

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 89 (1999)

**Heft:** [2]

**Buchbesprechung:** Rezensionen = Comptes rendus = Recensioni

**Autor:** Escher, Walter / Thalmann, Rolf

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Els Havrlik: Das Testament und andere Erzählungen. Basel: GS Verlag 1999. 87 S.**

Wer vor drei oder vier Jahrzehnten das alte Schweizerische Institut für Volkskunde an der Augustinergasse 19 in Basel besuchte, ist Els Havrlik begegnet. Sie war dort als Sekretärin tätig. Wer aber ahnte, dass die ihre körperliche Behinderung grazil überspielende Dame Autorin verschiedener Erzählungen sei? Nur Freunde und Bekannte wussten, dass sie von 1940 bis 1950 im Feuilleton der «Basler Nachrichten» eine Reihe ihrer dichterischen Arbeiten veröffentlicht hatte. Aus diesem Schatz hat sie an ihrem 90. Geburtstag in einem kleinen Kreise vorgelesen. Dorothea Christ hat, wie dem Geleitwort von Beat Trachsler zu entnehmen ist, «den Verlag auf die Autorin und die Qualitäten ihrer Texte als Zeitzeugnisse aufmerksam gemacht». Und nun liegen einige Proben in einem schmucken Bändchen vor. Sie sind phantasievoll, tiefsinnig, erzählen von einer aufs intensivste erlebten Welt, einer Welt, die Heimatliches und fernste Ferne umfasst. Wengleich die Texte weit zurückliegen, haben sie von ihrer Frische, ihrer Unmittelbarkeit nichts verloren.

Eine besondere Köstlichkeit des Erzählbändchens ist das von Dorothea Christ verfasste Nachwort. Hier liegt der ungewöhnliche, oft recht abenteuerliche Lebensweg von Els Havrlik vor uns. Wir begegnen der Welt der Basler Künstler in den dreissiger Jahren, folgen ihr nach Südamerika, sehen ins alte Institut, besuchen sie in ihrer originellen Wohnung auf dem Bruderholz. Der biographische Teil schliesst mit einer fein abgewogenen Wertung der Texte, die nicht besser charakterisiert werden können als mit den folgenden Worten: «Beobachtungsgabe und Erfahrung, Erinnerung und Phantasie dicht verflochten, gefasst in eine eigenwillig-nüchterne Sprache».

*Dr. Walter Escher, Giornicostrasse 86, 4059 Basel*

**Thomas Hengartner/Johanna Rolshoven (Hg.): Technik – Kultur. Formen der Veralltäglicung von Technik – Technisches als Alltag. Zürich: Chronos 1998. 320 S.**

Ein Sammelband zu den Bereichen Technik und Alltag, in dem jüngere, kulturwissenschaftlich arbeitende FachvertreterInnen bislang kaum bearbeitete Themenfelder und methodisch vielversprechende Ansätze zur Diskussion stellen (z.B. Fahrstühle, Autobahnraststätten, Computerspiele, Tramfahren, Telefonieren).

**André Besson: La fabuleuse histoire du sel. Yens: Ed. Cabédita 1998. 134 p., ill. (Archives vivantes).**

Le livre a pour dessein de raconter l'histoire du sel en Franche-Comté et dans le Pays de Vaud, du Moyen Age à nos jours. Ce fut, à Salins et à Bex, la vie dure et dangereuse des mineurs qui travaillaient au fond des salines, c'étaient des routes périlleuses pour les caravanes de sel dans le Jura franco-suisse. A ne pas oublier l'histoire extraordinaire de Claude-Nicolas Ledoux, l'architecte de la Saline royale d'Arc-et-Senans qui voulut construire une Cité idéale au coeur de la forêt de Chaux.

**Ernst Halter/Dominik Wunderlin (Hg.): Volksfrömmigkeit in der Schweiz. Mit 8 Fotoreportagen von Giorgio von Arb. Zürich: Offizin Verlags AG 1999. 548 S., zahlr. Abb.**

Aus dem Vorwort von Ernst Halter: «Die Schwierigkeiten mit dem Begriff [Volksfrömmigkeit] sollten den Blick auf die Fülle der Erscheinungsformen nicht verstellen. Diese haben sich, soweit heute noch fassbar, vor allem infolge der durch die Reformation ausgelösten Glaubensspannungen entwickelt. Dieses Buch, so die Hoffnung, gibt davon trotz Beschränkung und Auswahl ein Zeugnis. Nicht immer war es möglich, Autoren mit der nötigen fachlichen Kompetenz zu finden. So mussten geplante Kapitel über jüdische und muslimische populäre Frömmigkeitsformen sowie über moderne inner- und ausserliturgi-

sche, heute oft ökumenische Brauchentwicklungen entfallen. [...] 24 Kapitel berichten über einen durchaus unerwarteten Reichtum, über eine Dynamik im Vergehen wie im Entstehen, die bis heute nicht erlahmt und deren Ende nicht abzusehen ist. Die Themen reichen vom religiösen Brauchtum im Jahreslauf (Karl Imfeld) und im Lebenslauf (Paul Hugger) über die Gebetskultur (Alois Senti) bis hin zur protestantischen sowie freikirchlichen Religiosität (Thomas Hengartner), von der marianischen Frömmigkeit (Franz-Toni Schallberger) über Wallfahrtsbrauchtum (Paul Hugger) in der sakral geprägten Landschaft (Klaus Welker) bis zum religiösen Theater (Fritz Franz Vogel), vom Eremiten (Paul Hugger) über Gestalten wie Niklaus von Flüe oder Vater Niklaus Wolf von Rippertschwand und die sogenannten Volksheligen (alle Pirmin Meier) bis zu geheimgehaltenen magischen Heilpraktiken (Roland Inauen), von Klosterarbeiten (Mathilde Tobler) und vom Heiliggrab (Peter Kern) bis zur Schlachtengedenkfeier (Paul Wicki), zur Kilbi (Dominik Wunderlin) und zu religiösen Unterströmungen im Alltag (Rolf Thalmann). Je ein Kapitel ist der italienischen Schweiz (Ottavio Lurati) und dem Wallis (Thomas Antonietti) gewidmet. Der Auffahrtsumritt Beromünster (Ludwig Suter) steht als Beispiel für grosse Schaubräuche, die heute wieder Scharen von Pilgern anziehen. Acht Bildreportagen (Giorgio von Arb) und zahlreiche Illustrationen im Text erinnern daran, welche Bedeutung dem optischen (nicht selten lustbetonten, häufig akustisch unterstützten) Element in vielen Formen der Volksfrömmigkeit zukommt.»

### **Der Kanton Zug zwischen 1798 und 1850. Hg. vom Regierungsrat des Kantons Zug. Zug: Balmer 1998.**

Band 1: 12 Bevölkerungsporträts. Eine Auswertung der Volkszählung von 1850. Thomas Glauser, Peter Hoppe, Urspeter Schelbert. 247 S., Abb.

Band 2: 23 Lebensgeschichten. Alltag und Politik in einer bewegten Zeit. 253 S., Abb.

Zweibändige Geschichte des Kantons Zug zum Jubiläumsjahr 1998, in der über lebendig geschilderte Biographien und zwölf Gemeindeporträts den Lesern die kantonale Geschichte der Jahre zwischen 1798 und 1848 nähergebracht werden soll.

### **150 Jahre Studentenverbindung Schwizerhüsli Basel 1847–1997. Basel: Danaiden-Verlag 1997. 168 S., reich ill.**

Im «Bundesblatt der christlichen Studentenverbindungen Schwizerhüsli, Basel, Zähringia, Bern, Carolingia, Zürich», Jahrgang 1907/08, schreibt ein anonymer Autor, es werde die Meinung vertreten, das «Couleurstudententum sei ein vollständiger Anachronismus» und gehe «nach der Ordnung der Zeit» unaufhaltsam «abwärts» – natürlich um darauf entschlossen zu erwidern.

Ein knappes Jahrhundert später existiert das Couleurstudententum weiterhin; dass es blühe, wäre allerdings zuviel gesagt. Ob es heute weniger anachronistischer sei als seinerzeit, lässt sich exemplarisch anhand der Jubiläumsschrift des Basler «Schwizerhüsli» überprüfen. 1847 als christlicher Jünglingsverein gegründet, welcher der Herrnhuterschen Brüdergemeinde nahestand, entwickelte es sich im Laufe zweier bewegter Jahrzehnte zur alle Fakultäten umfassenden Studentenverbindung.

Die ansprechend gestaltete Publikation will keine umfassende Festschrift sein, sondern einzelne Facetten des Themas zeigen. Ein als Randspalte durch das ganze Buch laufendes «Schwizerhüsli-Lexikon» führt in die Gebräuche und zugleich in die spezielle Sprache der Verbindung ein, die heute ein rundes Dutzend Aktive zählt. So lernen wir, was ein *Cerevis* ist, wie die Verbindung zur Fasnacht stand bzw. steht und was es mit dem *Refalgieren* auf sich hat.

Kernstück des Buches ist ein Gespräch von zehn Mitgliedern verschiedener Generationen über die Entwicklung der Verbindung in der Nachkriegszeit und über den Sinn, den eine Studentenverbindung heute noch haben kann. Das im Eingang erwähnte Thema wird hier auf breiter Basis und erfreulich offen erörtert und (naturgemäss) in positivem Sinn beantwortet.

*Dr. Rolf Thalmann, Socinstrasse 21, 4051 Basel*

**Albert Hauser: Grüezi und Adieu. Gruss- und Umgangsformen vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1998. 200 S.**

Vom Grüezi bis zum Adieu: Grussformeln und Anredeformen gibt es in grosser Zahl, und sie haben sich im Laufe der Jahrhunderte grundlegend gewandelt. Man kennt sie heute nur noch zum Teil, all die Eintritts- und Abschiedsgrüsse, Zeitgrüsse, Arbeitsgrüsse, die Dankformeln und Lobsprüche. Im Zentrum des Buches steht die Frage nach dem Sinn des Grüessens. Welche Grunderfahrung steht hinter dem Ritual, das sich in so vielen Verhaltens- und Anstandsregeln äussert? Und wie hat sich dieser Sinn seit dem 17. Jahrhundert verändert?

**Otto Wicki: Postboten alter Zeiten. Die Bergpoststellen im Entlebuch. Schüpfheim 1998. 407 S., zahlr. Fotos und Ill.**

Das Buch ist ein Versuch, von den Postablagen des hügeligen, zerfurchten Entlebuch mit seinen Ecken und Gräben, von denen man bisher nur wenig wusste, das festzuhalten, was in der Literatur, in den Akten der PTT, in der Bibliothek und Dokumentation der Generaldirektion der PTT in Bern, bei den Posthalterfamilien und in verschiedenen Sammlungen aufzutreiben war.

**Werner Bellwald: Alte Masken aus dem Lötschental. Fastnachtmasken aus der Sammlung des Rietbergmuseums Zürich. Hg. von Judith Rickenbach. Zürich: Museum Rietberg 1999. 108 S., Abb.**

Katalog einer Ausstellung der hervorragenden Sammlung Lötschentaler Masken des Museums Rietberg Zürich, mit einer umfassenden und grundlegenden Erläuterung des neuesten Standes der Forschung zu den Masken und zur Lötschentaler Fastnacht. Text und Abbildungen ergeben zusammen ein unverzichtbares Standardwerk zum Thema der Lötschentaler Masken.

**Klaus Julen/Oswald Perren: Die Berglandwirtschaft in Zermatt. Visp: Rotten Verlag 1998. 192 S., zahlr. Abb.**

Sehr schön aufgemachter und illustrierter Band über die historische Berglandwirtschaft in Zermatt, der sich – neben archivalischen Quellen – vor allem auf alte Fotografien und Erinnerungen älterer Einwohner stützt.

**Wolftraud de Concini: Nachbarn in den Alpen. Sprachliche Minderheiten im italienischen Alpenbogen. Chur: Verlag Bündner Monatsblatt 1998. 200 Seiten mit 191 s/w-Abb.**

Was wissen wir über Okzitaner, Frankoprovenzalen, Ladinier, Zimbern, Friauler und andere sprachliche und kulturelle Minderheiten, die seit Jahrhunderten in Regionen des italienischen Alpenbogens – und damit teilweise in enger Nachbarschaft zur Schweiz – leben? Was wissen wir über ihre Geschichte, ihre Traditionen, ihre Sprache und ihre heutigen Lebensumstände? Es sind Reste keltischer, germanischer, illyrischer und vieler anderer Stämme, die auf der Suche nach einer neuen Heimat in die entlegenen Tallabyrinthe vorgestossen sind und sich dort erhalten konnten. Abgeschieden von den grossen Kulturzentren und auf sich gestellt, gelang es diesen Bevölkerungsgruppen bis weit in unser Jahrhundert hinein, eine weitgehend autonome wirtschaftliche, soziale und sprachlich-kulturelle Lebensart zu erhalten. Zeit und Kraft für grosse Kulturleistungen gab es in dieser Umgebung nicht, augenfällig erscheinen dafür das «Beharrungsvermögen», die Ästhetik des Alltags und die «kleinen» Kulturleistungen, die sich am Hausbau, an der Urbarmachung der Landschaft, an der Sprache, am Lied- und Unterhaltungsgut ablesen lassen. Sie sind heute mit der zunehmenden Erschliessung der Alpen durch Tourismus und Verkehr immer mehr gefährdet. Der engagierte und informative Bild- und Textband über die sprachlichen

und kulturellen Minderheiten, die heute noch in verschiedenen Regionen des italienischen Alpenbogens – zwischen dem Piemont im Westen und dem Karst an der Grenze zu Slovenien im Osten – leben, vermittelt ein eindrückliches und faszinierendes Bild unserer «Nachbarn» in den Alpen.

**Matthias Stremlow: Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern/Stuttgart/Wien: Paul Haupt Verlag 1998. 318 S. (Diss. Phil. Fak. I der Univ. Zürich).**

Die Alpen sind ein seit Jahrhunderten besiedelter und kultivierter Raum. Den Menschen der Ebenen blieb dieses Gebiet aber bis weit in die Neuzeit fremd und unheimlich. Zwar wurde es durch Pilger, Kaufleute und Italienreisende durchquert, eine Reise in die Alpen war aber nie Selbstzweck. Erst seit dem ausgehenden 17. Jh. wurde diese nahe Fremde durch Reisende, Forscher und Künstler endgültig entdeckt – eine sekundäre Entdeckung aus der Sicht einer privilegierten Stadtbevölkerung. Im Gefolge der Industrialisierung wurde den sozialen und ökologischen Negativfolgen der Modernisierung zunehmend eine heile Bergwelt entgegengestellt. Lebensbedingungen der Agrargesellschaft wurden dabei verherrlicht. Diese Vorstellung von einer ländlich-idyllischen Bergwelt wurde im Laufe des 20. Jhs. zu einem Allgemeingut breiter Bevölkerungskreise. Solche Bilder, die in verschiedenen Medien transportiert wurden, förderten den Alpentourismus seit 1955 erheblich. In den letzten zwanzig Jahren veränderten sich die Vorstellungen von den Alpen erneut. Je nach Kontext und Interesse zerfiel die einheitliche Alpenbildlichkeit in untereinander unverbundene Vorstellungen wie beispielsweise die Alpen als Sportarena, als (sekundäres) Wildnisgebiet, als Lebens- und Wirtschaftsraum und als labiles Ökosystem. So werden die Alpen im ausgehenden 20. Jh. in verschiedenen Kontexten unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Für die gemeinsame Interessenabwägung zwischen Berg- und auseralpiner Bevölkerung wird es entscheidend sein, sich in Zukunft vermehrt der Alpenbilder bewusst zu werden und eigene Vorstellungen auf ihre Wirklichkeitsnähe zu prüfen.

**Silvano Pezzoli/Gianfranco Paganetti: Saluti da Minusio. Sulle tracce del nostro passato. Locarno: Dadò 1998. 169 p., ill.**

Rivive in questa pubblicazione la Minusio d'un tempo, «sommersa» ora dalle trasformazioni avvenute con un ritmo sempre più frenetico negli ultimi decenni. Silvano Pezzoli ha cercato fra le poche tracce ancora esistenti, come i ricordi di alcuni anziani dalla vivida memoria; è ricorso a cartoline e a foto di tanti anni fa, a scampoli di giornali e di opuscoli d'epoca. Le illustrazioni – tratte in gran parte dalla collezione di Gianfranco Paganetti – fanno da filo conduttore a una cinquantina di capitoletti, impernati su testimonianze, aneddoti, rievocazioni, per questa storia di paese que inizia con l'ultimo decennio dell'Ottocento e si conclude alla fine degli anni Cinquanta. La vicenda, insomma, di un grosso villaggio agricolo e artigianale che si è trasformato in un moderno borgo divenuto periferia cittadina.

**Le processioni storiche di Mendrisio. Testi di Giorgio Lazzeri et al. Locarno: Dadò 1998. 188 p., fotografie e ill.**

Nate nel lontano Seicento, le processioni storiche di Mendrisio continuano ad affascinare con la loro mescolanza di spirito barocco e di religiosità popolare, di misticismo e di teatralità luttuosa: i cittadini del Borgo vi partecipano come figuranti, sempre disponibili, spesso orgogliosi; molte persone vengono da fuori, anche da lontano, per ammirarle. Diversi studiosi ne hanno raccontato la storia, fatta anche di tensioni e di controversie, qualche scrittore in chiave personale ne ha descritto il fascino. Non numerose invece le fotografie. Ora, per la prima volta, tante, e bellissime, sono offerte in questo che è innanzitutto un libro da guardare: ci sono immagini per così dire ufficiali (ma pur sempre nuove e imprevedibili) colte mentre le processioni sfilano, ma ci sono pure occhiate gettate dietro le quinte, nel vivo del lavoro preparatorio.